aber haben gerade ein derartiges Eingreifen Spezialforscher, wie der Oesterreicher Professor Dr. Schwiedland und die beiden Webb, als Vorbild hingestellt, von Zwiedineck-Südenhorst hat in seinem Buche „Lohntheorie und Lohnpolitik“ ein dem australischen analoges Vorgehen ausführlich begründet, und Pohle erklärt die Lohnregelung für die spezifische Form des Arbeiterschutzes in der Hausindustrie, nachdem dieser Standpunkt von Gertrud Dyhrenfurth zuerst vertreten worden ist. Erst jüngst, anläßlich des Wiener Schneiderstreiks, hat Schwiedland in der Gesellschaft österreichischer Volkswirte von neuem verlangt, daß der Staat das periodische Zusammentreten und Verhandeln der hausindustriellen Arbeitgeber und Arbeiter, wenn nötig, erzwingen und dem Ergebnis ihrer Verhandlungen, wenn nötig, durch Schiedsspruch einen Abschluß geben müsse, der rechtsverbindliche Kraft und damit Allgemeinheit und Dauer habe. Eine solche Gesetzgebung, die dem Gewerbegerichte als Einigungsamt für diese neue Aufgabe, zunächst für eine bestimmte Industrie, dann vielleicht für die Hausindustrie überhaupt, entsprechende Befugnisse zu geben hätte, wird auch von Dr. Wilbrandt gefordert. Außerdem müßten die Versicherungsgesetze auf die Heimarbeiter ausgedehnt und eine starke Verminderung der Hausindustrie, die noch lange für viele Frauen und für die Landbevölkerung im Winter eine unentbehrliche oder doch wünschenswerte Nebenerwerbsform bleibe, angestrebt werden. Vor allem sei durch den Bau von Vororts- und Kleinbahnen in den eigentlichen Herden des hausindustriellen Elends, in den Großstädten und auf den Gebirgen, die Anlage von Fabriken zum Ersatz für die Hausindustrie zu ermöglichen. Auf diesem Wege gelange man bei gleichzeitiger Befolgung einer rationellen Bodenpolitik, die in der Umgegend der Großstädte den Boden billig erhalte, zu dem besten Ersatz für die großstädtische Heimarbeit der Frau: zu einer eigenen kleinen Landwirtschaft, welche die Nahrung der Familie ergänze und zum körperlichen Wohlbefinden beitrage. Soweit aber die Heimarbeit bleibe, werde sie um so erträglicher, je billiger und besser durch dasselbe Mittel der Verkehrs- und Bodenpolitik die Wohnungen würden, je bessere Wohnungen und je kürzere Arbeitszeit der zwangsweise gehobene Lohn ermögliche.

* **Berlin**, 26. März. (Mittelgegen das Parlamentschwänzen.) Ganz unbedingt scheint die „Köln. Volksztg.“ doch nicht mehr davon überzeugt zu sein, daß mit der Einführung von Tagegeldern für die Reichstagsabgeordneten nun auch das Uebel der leeren Bänke radikal ausgerottet sein würde. In einem die Frequenz des Reichstages behandelnden Artikel, der in einer nicht häufigen Harmonie mit dem Organe des Bundes der Landwirte gegen die Auffassung protestiert, als ob der Reichstag heute nicht mehr auf einem gleich hohen Niveau stände wie früher, gibt sie ein weiteres Mittel, die Frequenz des Reichstages zu heben, an. Das Organ des Bundes der Landwirte, das freilich auch für Diäten schwärmt, scheint gleichwohl von den Tagegeldern keine bessernde Wirkung zu erhoffen; es meint nämlich, bisher gebe es noch kein Mittel, um die unleidlichen Zustände im Reichstage zu bessern; vielleicht helfe es, wenn die Tagung auf nur 4 Monate beschränkt werde. Man solle Diäten bewilligen, aber immer nur für 4 Monate. Wenn der Reichstag in dieser Zeit mit seinen Arbeiten nicht zu Ende komme, müsse er eben ohne Diäten weiter tagen. Gegen diesen seltsamen Vorschlag wendet das rheinische Zentrumsblatt mit Recht ein, daß dabei gar nichts herauskommen könne. Die Arbeiten, welche in diesen 4 Monaten begonnen seien, könnten zumeist erst nach Verlauf derselben zum Abschlusse, wenn es also zu den entscheidenden Abstimmungen komme, würde man dieselben leeren Bänke sehen wie heute, wo überhaupt keine Diäten gewährt werden. Die „Köln. Volksztg.“, die an die Heilkraft der Diäten allein nicht mehr unbedingt zu glauben scheint, macht nun einen anderen Abhilfevorschlag. Man möge alle Materien, bei denen es sich um wichtige Abstimmungen und Beratungen handele, zeitlich zusammenlegen, so daß der Reichstag seine Sitzungen von Zeit zu Zeit auf 8 oder 14 Tage unterbrechen und den Kommissionen Zeit zu ihrer Arbeit lassen könne. Wenn der Reichstag dann wieder zusammentrete, könne er das Material schnell und ungesäumt abarbeiten. Wenn somit das Parlament immer 3 Wochen zusammen sei und dann wieder eine 8 oder 14tägige Pause mache, würde es mit Hülfe von Anwesenheitsgeldern schon gelingen, ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten, das alle Breitspurigkeit der Debatte verhindere. An dem Vorschlage ist auszusetzen, daß auf den Schultern der Kommissionsmitglieder dann eine ungewöhnlich schwere Last läge. Sie allein wären fortgesetzt gebunden, während die anderen sich eine Erholungspause gönnen könnten. Es würde dabei den Parteien jedenfalls erschwert werden, immer die sachverständigsten Mitglieder in bestimmte Kommissionen zu entsenden, da nebenher noch auf persönliche Verhältnisse weitergehende Rücksichten genommen werden müßten. Die Abkömmlichkeit daheim würde schließlich eine erheblichere Rolle spielen als das Sachverständnis, nicht zum Vorteile der Reichstagsarbeiten. (Post.)

⊙ **Berlin**, 26. März. (Telegramm.) Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag mit dem Prinzen Adalbert einen Spazierritt nach dem Hippodrom, welchem sich die Kaiserin bei Schloß Bellevue anschloß. Später empfing der Kaiser im Schlosse den aus Petersburg zurückgekehrten Staatssekretär von Tirpitz und darauf den russischen Militär-Attaché Oberstleutnant von Schebeko. Am Abend folgten der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung des russischen Botschafters Graf v. d. Osten-Sacken zur Tafel. — Heute morgen unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Adalbert den gewohnten Spaziergang. Der Kaiser hatte eine Besprechung mit dem Reichskanzler und hörte dann im Schlosse die Vorträge des Vertreters des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Generalstabes der Armee.

⊙ **Berlin**, 26. März. (Telegramm.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler Graf v. Bülow tritt morgen einen vierzehntägigen Urlaub an, den er im Süden zu verleben gedenkt. Er wird begleitet von dem Gesandten und vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, Fürst Lichnowsky und zwei Sekretären.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte in ihrer Nummer vom Dienstag abend eine Notiz, entgegen der Reichstagsrede des Abg. Singer vom 14. März sei bezüglich der Konzessionierung einer Untergrundstrecke in Berlin weder eine kaiserliche Ordre noch eine Entschließung der Staatsbehörden zu Gunsten der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske und gegen die Stadt Berlin erfolgt; so weit sei die Angelegenheit überhaupt noch nicht gediehen. Dazu erklärt jetzt der „Vorwärts“:

„Wir stellen dem Dementi der „Nordd. Allgem. Ztg.“ gegenüber fest, daß die Firma Siemens u. Halske eine kaiserliche Zusage für den Bau der Unterpflasterbahn vom Potsdamer Bahnhof nach dem Innern der Stadt erhalten hat, und daß in den Verhandlungen der Stadt mit dem Polizeipräsidenten über den Bau städtischer Untergrundbahnen das von dem Abg. Singer angegebene Motiv maßgebend für die Nichtgenehmigung des städtischen Projekts war! Was die kaiserliche Zusage an die Firma Siemens u. Halske betrifft, so raten wir der „Nordd. Allg. Ztg.“, bei ihren Auftraggebern darüber Erkundigungen einzuziehen, zu welcher Zeit dem Kaiser Vortrag über die Projekte der Firma gehalten wurde, und welche Aeußerungen der Kaiser bei dieser Gelegenheit gemacht hat!“

Der „Vorwärts“ führt auch noch aus dem Jahre 1900 einen Fall an, in dem durch den Kaiser die oberirdische Stromzuführung für den Betrieb der „Großen Berliner Straßenbahn“ angeordnet worden sein soll.

— Reichstagskandidaturen: Im Wahlkreise des Abgeordneten v. Kardorff hat zu Gr. Wartenberg eine Versammlung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte und des Wahlvereins des Kreises Gr. Wartenberg stattgefunden, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Versammlung steht treu und fest zum Bunde und dessen bewährter Leitung. Sie bedauert, daß über Fragen rein zweckpolitischer Natur, welche das Interesse der Landwirtschaft betreffen, in den Reihen von deren entschiedensten Vertretern Meinungsverschiedenheiten vorgefallen sind. In dem aufrichtigen Wunsche, daß solche in Zukunft nicht zu tage treten werden, setzt Versammlung in den altbewährten Reichstagsabgeordneten das Vertrauen, daß er in diesem Sinne wirken wird.“ Damit ist Herr v. Kardorff wieder voll zu Gnaden angenommen worden. — Eine Versammlung des Konservativen Vereins für die Riesgegend in Bayern beschloß, nur solche Reichstagskandidaten zu wählen, die gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen.

— Der Kaiser hat dem Kapitän Baetjen wegen des Sieges seiner Jacht „Navahoe“ in der Regatta in Cannes um den Ogden-Goelet-Pokal ein Glückwunschtelegramm zugehen lassen.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

STERN ✻ **Ausstellung. Leiph. 2144.** Spez. Neuheiten: Gesangbücher, Buchgeschenke, Oster- und Confirmationskarten, größte Auswahl in Wandsprüchen, Oster-Attrapen, -Eiern, -Hasen, -Schuldüten; Ausrüstung für die kl. A-B-C-Schützen, Ranzen, Mappen, Schreib- und Schulbücher für Schulen u. Institute. Bestes Schreibmaterial und Papiere zu den billigsten Preisen. **M. Apian-Bennewitz. Hainstr. 1, am Markt, Barthel's Hof,** nur im Hofe. Für Wiederverkäufer 1. Etage

Kaiser-Borax

Der chemisch reine **Kaiser-Borax** ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verschönerungsmittel für die Haut**, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiß. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. Spezialität der Firma **Heinrich Mack in Ulm a. D.**

Vertreter für Leipzig und Umgebung: **Selig & Thomas, Färberstraße 10.**

Hôtel Badischer Hof (Hôtel de la cour de Bade) **Baden-Baden.** Altberühmtes Haus I. Ranges mit jeglich. Comfort der Neuzeit und grossem Park. Eigene modernst eingerichtete **Thermalbade-Anstalt** im Hause. — Einzig in ihrer Art. **Paul Rehwinkel, Besitzer.**

Vorzügliche Konfirmationsgeschenke!

Kaiser Pf. D. P., Grüß Gott. Gedichte und Lieder. Eleg. geb. ℳ 3.50.

— — Die Bergpredigt des Herrn in Predigten. Eleg. geb. 6.50.

Vorrätig in der Buchhandlung des Vereinshauses, Nolistraße 16.

Bei **Migräne** hilft **Citrophen.** Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln. Bestandteile: Citronensaures Phenetidin 1:3.

PATENTE u. s. w. Patentanwalt **SACK** Brühl 2.

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig.

Gottesdienst: Freitag, den 27. März, Abends 6¼ Uhr, Sonnabend, den 28. März, Vorm. 9 Uhr, Jugendgottesdienst 2¾ Uhr.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . **Nr. 222**
Redaktion des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173
Filiale **Alfred Hahn** vorm. **Otto Klemms** Sortiment, Universitätsstraße 3 . . . . . „ 4046
Filiale **Louis Lösche**, Katharinenstraße 14 . . . . „ 2935
„ „ „ Königsplatz 7 . . . . „ 7505
Dresden. Haupt-Filiale: Marienstraße 34 . . . I. „ 1713
Berlin. Haupt-Filiale: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 15 . . . . VI. „ 4603

Der Verkehrs-Verein Leipzig. Städtisches Kaufhaus, erteilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthalts-Verhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Vergnügungen und Reisegelegenheiten.

Auskunftsstelle der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 3972), und die **Auskunftsstelle der Königl. Preuß. Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77, Kreditanstalt, part. im Laden), Telephon 3952, beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr nachm., Sonn- und Festtags 10½—12 Uhr vorm., geben unentgeltlich Auskunft u. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billettpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc., b. im Güterverkehr über allgem. Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartierungen rc.

Fundbureau der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Meuselwitz), Bayer. Platz 2 part. (Bayer. Bahnh., Abgangsseite, 1. Geb.) in der Königl. Bahnhofsinspektion.

Auskunftsstelle für Seeschiffahrts- und Reise-Verkehr. Reise-Welskarte der Hamb. Reedereien: R. Jaeger, Augustusplatz 2. Unentgelt. Auskunftserth.: Wochent. 9-12 u. 3-6 Uhr.

Hauptmeldeamt des Bezirks-Kommandos Leipzig, Nikolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochent. 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sowie an d. Geburtstagen d. Kaisers u. Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschl.

Städtisches Leihhaus, Nordstraße 2. Expeditionszeit: an jedem Werktag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachmittags 3 Uhr, während der Auktion nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfandversatz und teilweise Versatzerneuerung (sogenannte Herausnahme) gegenüber dem neuen Börsengebäude, für Einlösung und Versatzerneuerung (sogenannte Verlängerung) von der Nordstraße.

Städtische Sparkasse Leipzig I., Nordstraße 2, Eingang von der Promenadenseite, parterre rechts, und

Städtische Sparkasse Leipzig II., Leipzig-Reudnitz, Grenzstraße 8. Expeditionszeit: täglich von 8 Uhr vormittags, ununterbrochen, während des Monats Januar bis 2 Uhr nachmittags, während der übrigen Monate bis 3 Uhr nachmittags. Abteilung für Effektenlombardgeschäft usw. bei der Sparkasse I, part. links, stets bis 3 Uhr nachmittags, Nebenstelle Leipzig-Connewitz, Schulstraße 5, täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, Sonnabend jedoch von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags, Nebenstelle Leipzig-Eutritzsch, Markt 1, Dienstag und Donnerstag vormittag von früh 8 bis mittags ½1 Uhr, Sonnabend von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags, Nebenstelle Leipzig-Gohlis, Kirchplatz 1, an allen Wochentagen, mit Ausnahme Sonnabend, nachmittags von 3 bis 6 Uhr und außerdem Montag, Mittwoch und Freitag von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr, Nebenstelle Leipzig-Plagwitz, Elisabeth-Allee 29, täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonnabend jedoch von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags. — Annahmestellen der Sparkasse Leipzig I für Spareinlagen und Kündigungen: 1) bei Herrn Otto Barkusky, Tauchaer Straße 5, 2) bei Herren Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37, 3) bei Herrn Heinrich Unruh Nachf., Weststraße 33, 4) bei Herrn Julius Hoffmann, Petersteinweg 3, 5) bei Herrn Paul Rödl i. Fa. H. F. Rivinus, Grimmaischer Steinweg 17, für Sparkasse Leipzig II ebenfalls für Spareinlagen und Kündigungen: 1) bei Herrn C. A. O. Zimmermann, L.-Reudnitz, Kohlgartenstraße 6, 2) bei Herrn C. A. Stadler, L.-Reudnitz, Mühlstraße 1, 3) bei Herrn August Schlag, Leipzig-Neusellerhausen, Wurzner Straße 49, 4) bei Herrn Otto Kurth, Leipzig-Neustadt, Marktstraße 32.

Königl. Sächs. Standesamt Leipzig I, Georgenhalle, 1. Etage, Eingang Ritterstraße Nr. 28 (umfaßt die Altstadt Leipzig).

Königl. Sächs. Standesamt Leipzig II in L.-Reudnitz, Dresdner Straße Nr. 43 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Reudnitz, Anger-Crottendorf, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Neuselleshausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).

Königl. Sächs. Standesamt Leipzig III in Leipzig-Gohlis, Kirchplatz Nr. 1 (umfaßt die bisherigen Vororte Gohlis und Eutritzsch).

Königl. Sächs. Standesamt Leipzig IV in Leipzig-Plagwitz im früheren Gemeindeamt Plagwitz, Alte Straße 22 (umfaßt die bisherigen Vororte Lindenau, Kleinzschocher, Plagwitz und Schleußig).

Königl. Sächs. Standesamt Leipzig V in Leipzig-Connewitz im früheren Gemeindeamt Connewitz, Schulstraße 5 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Connewitz und Lößnig).

Die Standesämter I, II, III und IV sind für Anmeldungen geöffnet Wochentags von 9—½1 Uhr und 3—5 Uhr. Sonntags und Festtags von 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von totgeborenen Kindern und Sterbefällen.

Das Standesamt V ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags 8 bis ½1 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr, Montags vormittags 8 bis ½1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags 3 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen.

Eheschließungen erfolgen in sämtlichen Standesämtern nur an Wochentagen vormittags.

Friedhofs-Expedition und Kasse für den Süd-, Nord- und Neuen Johannisfriedhof, Georgenhalle, 1. Et. rechts (Eing. Ritterstraße 28), Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Konzessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffn. Wochent. v. 9—½1 u. 3—5 Uhr. Sonn- und Feiert., jedoch nur für dringliche Fälle, v. 11—12 Uhr.

Schlußzeit für den Besuch des Neuen Johannis-Friedhofes 6 Uhr, des Süd- und Nordfriedhofes 6 Uhr.

Die städtische Desinfektions-Anstalt, Gustav Adolph-Str. Nr. 2, übernimmt die Desinfektion von Pferde- und Rinderhaaren, Schweinsborsten und Schweinswolle gemäß der vom Bundesrate am 28. Jan. 1899 erlassenen Verordnung.

Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Auskunftsstelle, Brühl 2 (Buchh.), I. Eggeb. Wochent. 9-12, 3-6. Fernsp. 682.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitäts-Bibliothek, Beethovenstr. 6. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh v. 8—1 u. (mit Ausn. d. Sonnabends) nachm. v. 3—5. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh v. 9—1 u. nachm. v. 3—6. Die Bücherausgabe u. -Annahme erfolgt täglich früh v. 11—2 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) nachm. v. 3—5 Uhr.

Stadtbibliothek, Universitätsstraße 16 (Kaufhaus). Der Lesesaal ist geöffnet täglich 10—1 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags 3—6 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 4—8 Uhr. Bücherausgabe Mittwochs und Sonnabends 4—7 Uhr, an den übrigen Tagen 11—1 Uhr.

Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I): Bücherausgabe 10—12 und 4—6 Uhr. Benutzung des Lesesaals und Vorlegung der Patentschriften 9—12 und 3—7 Uhr.

Volksbibliothek III. (Johannisplatz 11, p.) 7¼-9¼ U. A.

Volksbibliothek IV. (Arndtstr. 60, p.) 7¼-9¼ U. A.

Volksbibliothek V. (Reudnitz, Rathausstr. 29, p.) 7½—9½ Uhr Abends.

Volksbibliothek VI. (Neuse. Bäckerstr. 2, p.) 7¼-9¼ U. A.

Pädagogische Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung), Kramerstraße 4, I., geöffn. Mittwochs und Sonnabends v. 2½ bis 4½ Uhr. Lesehalle v. 2½—8 Uhr geöffnet.

Musikbibliothek Peters (Königsstr. 26) ist Wochentags v. 9—12 u. 3—6 geöffnet. Bücher, Musikalien u. Musikzeitungen können im Lesezimmer unentgelt. studiert resp. gelesen werden.

Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Eutritzsch, Geöffnet jeden Mittwoch v. ½9 Uhr abends an im Rathaus zu L.-Eutritzsch.

„Volksbureau“. Auskunftsstelle für Arbeiterversicherungs-Angelegenheiten, Leipzig-Neuschönefeld, Gustav Harkort-Straße, jetzige Jonasstraße 4, 1. Geschäftszeit 1—8, Sonntags ½11 bis ½1 Uhr.

Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz), geöffnet an Sonn- u. Feiertagen ½11—3 Uhr, Montags 12—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—3 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 ℳ, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Messsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Grassi-Museum. Museum für Völkerkunde, geöffnet an Sonn- u. Feiert. v. 10½-3 Uhr, an den übrigen Tagen v. 10-3 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei.

Grassi-Museum. Kunstgewerbe-Museum, geöffn. an Sonn- u. Feiertagen v. 10½—3 Uhr, an Wochentagen von 10—3 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei. Bibliothek geöffnet Sonntags von 10½—1 Uhr, an Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends, Montags geschlossen. Eintritt jederzeit frei.

Das Antikenmuseum der Universität ist, mit Ausnahme d. Universitätsferien, jeden Sonntag von 11—1 Uhr dem Publikum unentgeltlich geöffnet. Zugang von der Universitätsstraße, Albertinum, Erdgeschoß rechts.

Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Johannisplatz 8, II. (Altes Johannishospital). Geöffn. Sonntags u. Mittwochs von 11—½1 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Museum von Kriegserinnerungen des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen im „Tivoli“, Zeitzer Straße 32. Geöffn. alle Wochentage von 8—1 und 3—6 Uhr.

Histor. Museum d. Völkerschlacht u. Zt. Napoleons I. (11 000 Nummern.) Im Gasthaus Napoleonstein, einzig dastehend. Täglich von früh geöffnet.

Monarchenhügel bei Meusdorf. Prächtige Aussicht auf die Schlachtfelder von 1813. Interessante Sammlung von Erinnerungen an die Völkerschlacht.

Neues Theater. Besichtigung desselben nachm. v. 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspektor.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billetts à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

---

schönen Gardinen; du verdirbst ja alles mit deinem Tabaksrauch!“ sagte seine Frau, heiser vor Erregung.

„Soll's der Kuckuck holen, wenn ich für mein teures Geld nicht mal meine Pfeife rauchen kann!“

Schmetternd schlug die Tür ins Schloß.

Frau Ulrich kämpfte mit Tränen. So groß war ihr Mann in ihrer langen Ehe niemals gewesen. Es war überhaupt alles wie verhext. Mit Bertha, dem eleganten Dienstmädchen, das seit dem Umzuge angeschafft worden war, hörte der Aerger nicht auf. Sie hatte mit dem Sohn des Gärtners eine Liebschaft angeknüpft und vergaß jeden Auftrag. Außerdem fühlte sich Frau Ulrich dem Mädchen gegenüber oft unsicher. Das Befehlen, das sie in ihrer Jugend nicht gelernt hatte, fiel ihr nun im Alter schwer.

Helene wanderte oft im Garten umher. Sah sie draußen die Leute auf der Straße gehen, so fiel es ihr auf, wie abgehetzt, wie schlecht genährt und bedrückt sie aussahen. Besonders die blassen Kinder konnten ihr jede Freude am Garten verleiden. Es kam ihr wie ein großes Unrecht vor, daß sie in Hülle und Fülle hatte, wo Andere darben mußten. Schaute solch' ein bleiches Geschöpf mit sehnsüchtigen Augen herein, so konnte sie es nicht über's Herz bringen, weiterzugehen. Sie holte das Kind herein und beschenkte es mit Blumen und Obst. In der Straße wurde das bald bekannt. Der Gartenzaun war täglich mehr von Kindern belagert, so daß sich Helene bald nicht mehr sehen lassen konnte. Der Vater schalt ernstlich auf sie, und Helene fühlte sich unglücklich, wie nie zuvor.

Ueberhaupt flüchtete sich Frieden und Heiterkeit immer mehr aus dem einst so traulichen Familienkreise. Sah man an schönen Sommerabenden vor dem Hause, so schallte vom Hof und der Gärtnerwohnung so lautes Sprechen und Lachen herüber, daß alle Freude verdorben war.

„Das Volk hat keinen Respekt vor uns!“ knurrte der Vater.

„Und das ist wieder Bertha mit dem Fritz!“ entgegnete aufgeregt die Mutter.

Meister Ulrich wollte es jedoch mit dem Gärtner nicht verderben, denn der Garten gedieh unter seiner Pflege. Besonders die Trauben hatten dieses Jahr reichlich angesetzt. Täglich wanderte Ulrich nach dem Weinspalier und verfolgte ihre Reife. Die Blätter färbten sich von Tag zu Tag bunter, die Weinbeeren klärten sich.

„Noch ein paar Tage, dann können wir Weinlese halten“, erklärte eines Tages der Vater frohgelaunt bei Tisch.

Frau und Tochter freuten sich wie die Kinder. Viel Schattenseiten hatte der Garten schon gezeigt, das war doch einmal eine wirkliche Freude. Bertha, die bei Tisch aufwartete, verzog spöttisch den Mund.

„Gott, was für Piedejer“, dachte sie bei sich, „solch' ein Aufhebens wegen der paar sauren Trauben, na, und überhaupt . . .“ Das Weitere fand sie besser, im Gärtnerhaus zu besprechen.

Eines Morgens kam Meister Ulrich fluchend und mit vor Zorn geschwollenen Adern aus dem Garten. Den ersten Stuhl, der ihm in die Hand kam, stieß er mit solcher Gewalt auf den Boden, daß er in Stücke ging.

„Gesindel, gemeines! Elende Bagage!“

Frau und Tochter kamen herbeigestürzt.

„Aber, Vater, was ist denn geschehen?“

„Geht selbst raus und seht euch die Bescherung an. Alle Trauben sind heruntergerissen und gestohlen, die Zweige und Ranken abgebrochen, sogar das Spalier ist vollständig zu nichte gemacht. Die Buben sollen mir unter die Hände kommen!“

Mit Mühe beruhigten ihn die Frauen. Heimlich seufzten sie beide: „Ach, der Garten, der schöne Garten! Von außen so schön anzusehen und innen so voller Aerger und Sorgen, wie ein rotbäckiger Apfel, in dem innen der Wurm nagt.“

Als die Herbstwinde und die Regentage kamen, wurde es recht kühl und feucht in dem Hause. Im Sommer hatten die hohen Bäume, die es umgaben, jeden Sonnenstrahl fern gehalten, jetzt herrschte eine dumpfe, modrige Luft in allen Räumen. Die Mutter fing an, zu husten, und allmählich wurde es ihnen begreiflich, warum die alten Damen das Haus nur zur Hochsommerzeit bewohnten. Eines Nachts brach ein orkanartiger Sturm los. Das Haus krachte in allen Fugen. Im Garten ein Rauschen und Klatschen, ein Brausen und Krachen, als sei das wilde Heer losgelassen. Am anderen Morgen bot der Garten einen traurigen Anblick. Mehrere Bäume waren umgeknickt, es zeigte sich, daß sie von innen faul und morsch gewesen waren. Man mußte noch froh sein, daß es kein größeres Unglück gegeben hatte. Doch auch von den gesunden Bäumen waren Aeste abgerissen, die Rosenstämmchen umgebrochen und die Gartenlaube glich einem Trümmerhaufen. Traurig schritt der alte Ulrich durch die Verwüstung. Seine Augen redeten eine ergreifende Sprache, doch sein Mund blieb stumm. Für den Nachmittag zog er sich in sein Zimmer zurück und wollte nichts sehen noch hören. Helene saß in schwermütiges Sinnen versunken am Fenster, und die Blicke der Mutter streiften mitleidig ihr Gesicht.

„Helene, geh' in die Stadt, ich habe Besorgungen für dich.“

Gleichmütig erhob sich die Tochter. Ob sie hier blieb oder ausging, es blieb sich doch alles gleich. Als Helene das Haus verlassen, hatte Frau Marie eine lange und ernste Unterredung mit ihrem Gatten. Beide schritten durch den Garten und hielten unter dem auf einer Erhöhung am Gartenzaun angebrachten Pilz Ausschau nach Helene.

„Da kommt sie“, sagte der Vater.

„Nein, das ist sie nicht, so schnell und fröhlich schreitet unser Kind schon lange nicht mehr aus“, entgegnete traurig die Mutter.

Und Helene war's doch. Als eine andere, als sie gegangen, kam sie wieder.

„Vater, Mutter, es wird Besuch kommen, heute abend noch, es ist euch doch recht?“

„Wer ist es denn, Lenchen?“ sagte die Mutter, mit frohem Erstaunen Lenes glückstrahlende Augen und glühende Wangen betrachtend.

„Ach, ich bin zu glücklich! Er hat mich noch ebenso lieb wie damals und fragte mich, ob ich wohl Lust zur Frau Tischlermeisterin hätte. Er wollte nämlich gerade zu uns, als ich ihn traf. Und das Schönste, er denkt, wir wohnen noch drüben in dem kleinen Hause. Ich hab' ihn bei dem Glauben gelassen, nun wird er Augen machen. Wir müssen aufpassen, wann er kommt.“

Die Worte überstürzten sich förmlich.

„Nun seh' mir einer das Mädel an, ganz verklärt sieht sie aus“, sagte der Vater, während die Mutter schon den Arm um Helene gelegt und sie sprachlos an sich gezogen hatte.

„Wer der „Er“ ist, muß man raten; na, ich hab's ja immer gesagt, zwischen dem Franz Schwabe und der Lene handelt sich was an.“

Franz kam und war erstaunt über die veränderten Verhältnisse. Eingeschüchtert wollte er seine Werbung zurückziehen.

„Das gibt's nicht, mein Freund“, sagte energisch der Vater, „jetzt wird Verlobung gefeiert, und damit Punktum!“

Als sich der erste Glückssturm etwas gelegt hatte, ergriff er noch einmal das Wort:

„Als du fort warst, Lene, haben Mutter und ich den festen Entschluß gefaßt, das Grundstück wieder zu verkaufen. Was sagst du dazu?“

„Ach ja, das wollen wir tun.“ Man hörte es Helenes Stimme an, daß diese Worte aus tiefstem Herzen kamen.

Auch die Mutter schaute glücklich und zufrieden wie seit langem nicht aus den Augen.

Im nächsten Frühjahr erhob sich wirklich auf dem Gartengrundstück eine große Mietskaserne. Doch Ulrichs kümmerten sich nicht darum. Sie hatten anders zu tun, und Großelternfreuden erhellten ihre Tage. Im Laufe der Jahre erblühten dem jungen Paare drei liebliche Mädchen. Wenn aber Helene doch einmal seufzte, daß eines von den Dreien lieber ein Junge sein könnten oder daß man bei dem einträglichen Geschäft und dem anwachsenden Vermögen doch auch gern in den oberen Kreisen der Stadt verkehren möchte, dann brauchte Franz nur zu sagen:

„Lenchen, Lenchen, denk' an den Garten!“

Dann war ihre Ruhe und das Gleichgewicht des Hauses wieder hergestellt.

SLUB Wir führen Wissen.